

Junge Chefs bringen frischen Wind in die Region

Wirtschaft Eine neue Generation führt Betriebe in Elbe-Elster in die Zukunft. Das erste Power-Frühstück zeigt: Ihr Mut und ihre Ideen stärken die Region.

Von **Isabell Hartmann**



Junge Unternehmerinnen und Unternehmer im Rautenstock in Doberlug-Kirchhain während des ersten Powerfrühstücks „Junger Mittelstand“ des Bundesverbands mittelständische Wirtschaft (BVMW). Foto: Isabell Hartmann

Es gibt Hoffnung für Elbe-Elster. Während vielerorts über den demografischen Wandel, den Fachkräftemangel und den Rückzug junger Menschen aus ländlichen Regionen geklagt wird, zeigt sich im Landkreis ein anderes Bild: Eine wachsende Zahl junger Unternehmerinnen und Unternehmer übernimmt Verantwortung – für Betriebe, für Mitarbeitende und für die Zukunft der Region.

Beim ersten Powerfrühstück „Junger Mittelstand“ des Bundesverbands mittelständische Wirtschaft (BVMW) in Doberlug-Kirchhain am 11. Februar wurde deutlich, wie viel Potenzial in dieser Generation steckt.

Carsten Böhm, BVMW-Beauftragter für Elbe-Elster und Teltow-Fläming, hat das Format bewusst niedrigschwellig angelegt. „Ich möchte, dass die jungen Unternehmer erst einmal unkompliziert ins Gespräch kommen“, sagt er. Seine Vision: Die junge Generation soll sich selbst vernetzen, eigene Ideen entwickeln und Formate gestalten, die zu ihren Themen passen.

Der Beauftragte versteht sich als Organisator – und als Ansprechpartner, wenn es in der Unternehmensnachfolge knirscht. „Viele stehen zwischen den Stühlen: Verantwortung übernehmen, aber gleichzeitig mit den Eltern verhandeln. Da helfe ich gern.“

Großer Redebedarf

Dass der Bedarf groß ist, zeigte die Resonanz: 27 der 29 angemeldeten Teilnehmern kamen. Unter ihnen viele, die mitten im Generationswechsel stehen – wie Martin Ecknig, Geschäftsführer der Werner Ecknig Bau GmbH in Uebigau-Wahrenbrück. Der 44-Jährige hat den Betrieb seines Vaters übernommen, ein klassischer Weg in Elbe-Elster. „Ich bin damit groß geworden“, sagt er.

Die Firma feiert in diesem Jahr ihr 25-jähriges Bestehen, 70 bis 80 Prozent der Aufträge kommen aus dem öffentlichen Bereich. Acht Rettungswachen hat das Unternehmen bereits gebaut, aktuell entstehen der Parkplatz und die Grundung an der Förderschule in Herzberg. Ecknig ist zum Frühstück gekommen, „um neue Leute kennenzulernen und zu sehen, was andere bewegt“.

Auch bei anderen Betrieben ist die Nachfolge geregelt: Die Friedel Brennstoffe GmbH aus Elsterwerda, die Renoc Wärme GmbH in Crinitz und das Servicemobil Jörg Lischka in Sonnewalde setzen auf die nächste Generation. Doch die Söhne Marvin Noack und Stephan Lischka wehren sich gegen das Klischee, man setze sich „ins gemachte Nest“. „Wir haben gesehen, wie hart unsere Eltern gearbeitet haben“, sagt Noack. „Es ist ein Privileg, die Firma weiterführen zu dürfen“, ergänzt Lischka.

Beide betonen, dass die Herausforderungen heute andere sind: Digitalisierung, Unsicherheit bei Investitionen, gesellschaftliche Veränderungen. „Man darf nicht stehen bleiben“, sagt Noack. „Und wir brauchen wieder mehr Wertschätzung für alle Berufe.“

Rico Müller, Zimmerermeister aus Hohenbucko, sieht das ähnlich. Er gründete seinen Betrieb 2005 und ist heute einer der Erfahrensten im Raum. Für ihn ist Vernetzung entscheidend: „Unternehmen müssen mehr zusammenhalten. Jeder kocht sein eigenes Süppchen – das bringt uns nicht weiter.“

Er engagiert sich in der Cottbuser Innung, sorgt sich aber um die Zukunft des Handwerks. „Es gibt kaum noch externe Nachfolger. Was weg ist, ist weg.“ Politische Rahmenbedingungen, hohe Materialpreise, CO₂-Steuern und Bürokratie machten vielen zu schaffen. „Ich habe genügend Arbeit, aber der Gewinn wird immer weniger.“ 2026 sei ein „Schicksalsjahr“, sagt er.

Unter den Teilnehmenden waren auch sieben Frauen – ein Zeichen, das Denise Reuner aus Schlepzig besonders freut. Sie betreibt „Reuner's Hofgarten by Stork Club“ und kennt die Hürden für Unternehmerinnen. „Wir werden weniger als Macherinnen akzeptiert“, sagt sie. Ihre größte Sorge zu Beginn war die Personalsuche – doch am Ende hatte sie Glück: Über Freunde und Bekannte fand sie zwei Köche, zwei Servicekräfte sowie Aushilfen. Schwieriger ist dagegen die Finanzierung.

Denise Reuner möchte eine JTF-Förderung über die Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB) beantragen, der BVMW unterstützt sie dabei. Doch für die notwendige Zwischenfinanzierung von 150.000 EUR findet sie bislang keine Bank, die sie begleitet. „Ich habe das Gefühl, dass da auch Sexismus eine Rolle spielt“, sagt sie. Für sie sind Treffen wie dieses wichtig: „Frauen müssen sich stärker vernetzen.“

Dass Vernetzung wirkt, weiß Mathias Mende, der als erfahrener Unternehmer bewusst eingeladen wurde. Er erinnert an frühere Netzwerke, die in der Region viel bewegt haben. „Man geht mit einem frischen Mindset raus“, sagt er über den Zukunftstag Mittelstand in München, an dem er regelmäßig teilnimmt. „Solche Veranstaltungen motivieren“ – und das benötigten viele im Alltag.

Auch André Biesterfeld, seit 2023 BVMW-Mitglied, sieht im neuen Format eine Lücke geschlossen. „Bei IHK-Frühstücken sitzen die ‚grauen Wölfe‘ zusammen und reden über Nachfolge. Die Jüngeren bleiben außen vor.“ Beim BVMW habe er erstmals bundesweit Kontakte geknüpft und Einblicke in wirtschaftliche Entwicklungen bekommen.

Für viele war das Treffen auch deshalb wichtig, weil sie erstmals sahen, wie groß die Gruppe junger Unternehmerinnen und Unternehmer im Landkreis tatsächlich ist. Einige hatten bisher das Gefühl, mit ihren Themen allein zu sein. Mathias Mende erinnerte daran, dass frühere Netzwerke wie die „Neopreneurs“ während der Pandemie eingeschlafen seien und damit ein wichtiger Austausch weggefallen sei.

André Biesterfeld hob hervor, wie wertvoll der Zugang zu bundesweiten BVMW-Formaten sei, bei denen offen über wirtschaftliche Entwicklungen gesprochen werde. Auffällig war zudem die Mischung im Raum: junge Nachfolger, Rückkehrer, Gründerinnen, Handwerker, Dienstleister – und einige erfahrene Unternehmer, die bewusst ihre Perspektive einbrachten.